



# Gott wird alles gutmachen!

Gruß zum Karfreitag  
2. April 2021

*Pfarrer Peter Stursberg*

## **Bibelwort für den Tag**

*Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

Johannes 3, 16

Wer kann ermessen, wie tief menschliches Leid geht? Hilflos und voller Furcht stehen wir davor. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ So beten wir mit den Psalmworten am heutigen Tage. Wer so schreit, fühlt sich ganz allein. Doch Gott weicht dem tiefsten menschlichen Leid nicht aus, er hält es mit uns aus. Das steht uns an Karfreitag vor Augen.

Gott begegnet dem Leiden auf unbegreifliche Art: In Jesus begibt Gott sich selbst kompromisslos in die Nacht hinein. Er wird von Freunden verraten, verspottet, gefoltert und schließlich am Kreuz hingerichtet. Die ersten Christen bekannten: Jesus ist für unsere Sünden gestorben. Nichts, was wir tun, kann so schlimm sein, dass wir verloren gehen.

Aber heute haben immer mehr Menschen Schwierigkeiten damit: Braucht Gott ein Opfer zur Sühne? Er braucht es nicht. Er ist nicht die Ursache für Jesu Leiden und Tod – das sind wir, das ist unsere Schuld. Und so opfert Gott sich selbst für uns Menschen, gibt sich selbst auf, um uns Menschen damit im Leiden ganz nah zu sein. Keine Schranken soll es geben zwischen ihm und uns. Zeichen dafür ist das Kreuz, das Himmel und Erde verbindet.

## Psalm 22

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts,  
doch finde ich keine Ruhe.

Du aber bist heilig,  
der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich;  
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet,  
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;  
denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, HERR, sei nicht ferne;  
meine Stärke, eile, mir zu helfen!

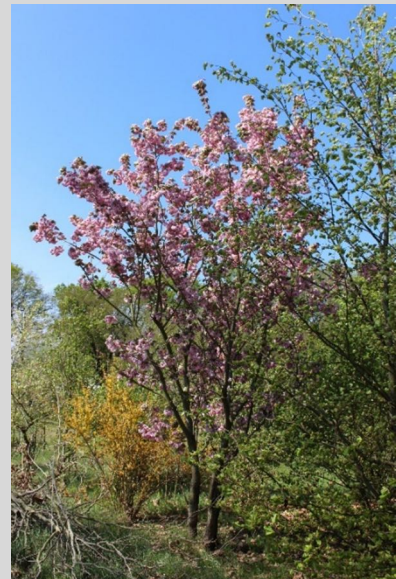
## Gebet

Gott, wenn ich an meine Grenzen komme, mit meinem Latein am Ende bin, nicht mehr weiter weiß, dann sagst du nicht: Kopf hoch, das wir schon wieder, sondern: Fürchte dich nicht!

Wenn ich keinen Rat mehr weiß, keinen Ausweg sehe, mir nicht zu helfen weiß, dann sagst du nicht: Halt durch, beiß die Zähne zusammen, sondern: Fürchte dich nicht!

Wenn ich auf dem Zahnfleisch krieche, mich wundgescheuert habe, mich ausgelaugt fühle, dann sagst du nicht: Stell dich nicht so an, reiß dich zusammen, sondern: Fürchte dich nicht.

Danke, Gott, dass du mir nicht mit Forderungen gegenübertrittst, sondern dass du mich trösten und stärken willst. Amen.



## Evangelium – Johannes 19, 16-30

*Da überantwortete Pilatus ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde.*

*Sie nahmen ihn aber, und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte.*

*Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.*

*Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Ps 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.*



*Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.*

*Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.*

## **Impuls zum vorgeschlagenen Predigttext – Jesaja 52 + 53 in Auswahl**

Wie gehen wir um mit Schuld und Verantwortung?

Vielfach beobachten wir – vielleicht sogar an uns selbst – den überall auf dieser Erde weitverbreiteten und stark ausgeprägten Reflex, Schuld und Verantwortung von uns zu weisen. Offensichtlich handelt es sich dabei um eine grundlegende menschliche Eigenschaft. Wenn wir in die Kritik geraten, dann weisen wir schnell mit dem Finger auf andere und versuchen ihnen die Schuld zuzuschieben, zumindest aber sie in Mithaftung zu nehmen. Das fängt schon im Kindesalter an: „Der hat aber..., die hat aber...!“ Indem wir uns als Opfer irgendwelcher Mächtschaften oder unglücklicher Umstände stilisieren, versuchen wir uns den schmerzhaften Prozess zu ersparen, in dem wir eigene Anteile zu suchen und aufzuarbeiten hätten. Letztlich weichen wir damit notwendigen Eingeständnissen und daraus abzuleitenden Veränderungen aus, die sich ergeben würden, wenn wir uns von Wahrheit und Wahrhaftigkeit leiten lassen würden.

Die aktuelle Berichterstattung der letzten Tage aus Politik und Wirtschaft liefert uns anschauliche Beispiele – nur zwei Stichworte: Maskendeal und Bilanzskandal bei Wirecard. Wer aus dem Kreis der offensichtlich Betroffenen ist bereit, Verantwortung zu übernehmen, bevor Polizei und Staatsanwaltschaft zur Hausdurchsuchung anrücken, um die dann letztlich erdrückenden Beweise zu sichern?

Vielleicht fehlt aus Ihrer Perspektive noch ein Bereich in dieser Aufzählung: ja, genau – die Kirche. Wie schwer fällt es offensichtlich kirchlichen Würdenträgern, zu ihrer Verantwortung und zu ihrer Haftungspflicht zu stehen, wenn es um die ausgebliebene strafrechtliche Verfolgung von sexuellen Übergriffen durch Mitarbeitende der Kirche geht.

Wir schauen verstört, wahrscheinlich auch angewidert auf den schmerzhaften Enthüllungsprozess im Erzbistum Köln. Wir fürchten wie viele andere, dass dies erst der Anfang ist, dass noch mehr, auch an anderen Orten, aufgedeckt werden wird. Viele Mitmenschen ziehen die für sie notwendige und unausweichliche Konsequenz und treten aus der Kirche aus, auch aus der evangelischen Kirche.

Und es geht nicht nur um die katholische Kirche, auch in der evangelischen Kirche hat es solche Übergriffe gegeben, nicht nur in der Vergangenheit. In einem Radiogottesdienst im Oktober 2019 hat der Vizepräsident unserer Landeskirche, Christoph Pistorius, dazu öffentlich Stellung bezogen. "Unter dem Dach der

Kirche haben Menschen ihren Mitmenschen Gewalt angetan, sie missbraucht und in vielen Fällen so deren weiteres Leben bleibend zerstört", so Pistorius. "Unsere Kirche ist schuldig geworden, weil in ihr Täter geschützt wurden." In Gemeinden und Einrichtungen sei weggeschaut worden, Opfer von sexualisierter Gewalt seien nicht gehört und Kinder und Jugendliche nicht geschützt worden. "Das ist unverzeihlich." Das Thema Missbrauch sei viel zu lange tabu gewesen: "Es ist Zeit, das Schweigen zu beenden und über Schuld offen zu sprechen." Täter dürften auf keinen Fall durch ihr Amt in der Kirche vor Strafe und Konsequenzen geschützt, sondern müssten zur Rechenschaft gezogen werden. "Bis heute werden Kinder und Jugendliche, werden Frauen und Männer auch im Raum unserer Kirche Opfer von sexualisierter Gewalt", sagte Pistorius. "Wir müssen die Stimme erheben und klar einschreiten gegen jedes Verschweigen, jedes Verharmlosen, jedes bequeme Wegschauen, jedes falsche Verständnis und unbedingt und ohne Kompromiss gegen jede Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung vorgehen." Soweit die Stimme des Vizepräsidenten<sup>1</sup>, die offenbart: Auch in unserer Kirche gibt es eine Problemlage, die uns bewusst ist, die wir eingestehen und mit der wir ganz entschieden umgehen wollen.

Ganz grundsätzlich müssen wir festhalten: Wir sind und bleiben in der Verantwortung für unser Tun und Lassen. Und das schließt ein, dass wir uns für schuldhaftige Verfehlungen zur Rechenschaft ziehen lassen müssen – in erster Linie gegenüber den Betroffenen, aber auch gegenüber unserer menschlichen Gemeinschaft und nicht zuletzt auch gegenüber Gott.

Karfreitag – das ist der Tag der Wahrheit: über Gott, über Jesus, über uns Menschen. Wie im Brennglas vergrößert sich, was schon immer da war, zuerst klein und unscheinbar. Nun kommt es ans Licht, wird größer und größer, brennt tiefe Wunden.

Die Wahrheit des Karfreitags lässt uns einen Augenblick lang tief ins Innerste der Welt, tief ins Innerste des Menschen, aber auch tief ins Innerste Gottes blicken. Was wir dabei zu sehen bekommen, ist nur schwer zu ertragen: Wir sehen die riesige Macht des Todes. Gemeinheit und Niederträchtigkeit sind mächtig, Egoismus und Selbstverliebtheit widerstandsfähig. Gott kommt an seine Grenze – es geht Gott ans Leben.

---

<sup>1</sup> Zitiert nach <https://www.domradio.de/themen/sexueller-missbrauch/2019-10-27/rheinische-kirche-legt-schuldbekennnis-wegen-missbrauchsfaellen-ab>.

Wie schwer es uns Menschen fällt, die Zusammenhänge zu durchschauen und die eigenen Anteile wahrzunehmen und gelten zu lassen, wird in einem alten Text aus der hebräischen Bibel deutlich. Beim Propheten Jesaja heißt es: „Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. ... Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des Herrn offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes 52, 13; 53, 1-5).

Wir wissen nicht, welche Person sich hinter der Figur des hier so bezeichneten Knechts verbirgt. Wohl aber erkennen wir, dass der Knecht als Opfer von Gottes erbarmungslosem Strafgericht angesehen wird: „Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre“. Gott wird die Verantwortung für Leid und Plage zugeschrieben.

Erst der zweite Blick offenbart eine andere Perspektive: „Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen“. Die Ursache für all das Leiden des Knechts liegt bei denen, die auf Distanz gehen und sich die Hände in Unschuld waschen wollen. Frieden und Heilung – daran bekommen sie nur Anteil, weil ein anderer für sie eingesprungen ist und alle Lasten auf sich genommen hat.

In der Bibelauslegung gehen wir heute schon lange nicht mehr davon aus, dass in der Figur des Gottesknechtes schon auf Christus vorausgesehen wird. Eher ist es wohl umgekehrt: Im Rückblick erschien der jungen christlichen Gemeinde das Bild des Gottesknechtes als eine passende Folie für das, was im Glauben an Jesus Christus mit seinem Leiden, Sterben und dann auch Auferstehen verbunden wurde.

Karfreitag geht aber noch weit über die Tradition des Gottesknechtliedes hinaus: Nicht Gott fordert einen, der für unser Versagen, für unsere Schuld eintritt. Wir brauchen einen, der uns zur Seite tritt und uns aus der Tiefe der



Schuldverstrickung herausholt. Es ist nicht irgendein Mensch, es ist Gott selbst, der für uns einspringt und alle Last auf sich nimmt. Weil Gott uns abnimmt, was uns belastet, weil er uns neue und nie enden wollende Freiheit schenkt, können wir uns unseren Schattenseiten und unserer Schuld stellen. Nicht Verdrängung, sondern Konfrontation – das ist durch Gottes Eingreifen für uns alle möglich!

Aber Karfreitag kommt nicht aus ohne die österliche Vorausschau. Hätten wir nur den Karfreitag, dann hätten Tod und Vernichtung das letzte Wort und alles würde ins Bodenlose stürzen. Erst das aufgehende Licht des Ostermorgens lässt uns den Sieg über alle lebensvernichtenden Mächte erkennen und ruft uns auch in diesen schwierigen Zeiten der Pandemie in Erinnerung: Gott wird alles gutmachen! Amen.

### **Gebet**

Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.



Gott, dein Kreuz auf Golgatha steht für die vielen Kreuze in unserer Welt, unter denen Menschen heute leiden. Du kennst ihre Schmerzen. Du leidest mit ihnen. Im Vertrauen auf dich bitten wir für sie:

Für alle, die schwer an ihrer Schuld zu tragen haben: dass sie Vergebung erfahren und neu anfangen können.

Für die Kranken, die keine Aussicht auf Heilung haben: dass ihnen Menschen zur Seite stehen, die sie trösten und stärken.

Für die Verzweifelten, die all ihre Hoffnungen begraben mussten, die keinen Sinn mehr in ihrem Leben sehen: dass sie neuen Mut schöpfen und ihr Leben wieder lieben.

Für die Sterbenden, die von Ängsten geplagt sind: dass vertraute Menschen sie auf ihrem schweren Weg begleiten.

Auch für die Menschen, die uns ganz besonders am Herzen liegen bitten wir dich – in der Stille nennen wir ihre Namen. -

Guter Gott, wir vertrauen darauf, dass du uns nahe bist und dass du unsere Bitten erhörst.

## Segenszuversicht

Ich mache mich  
auf den Weg

in aller Ungewissheit,  
mit meinen Ängsten  
und wirren Gedanken,

mit tausend Fragen,  
ohne einen Plan  
und mit keinerlei Zuversicht -

doch mit jedem Schritt  
spüre ich immer fester,  
wie der Boden mich trägt,

wie der Himmel über mir  
mich schützend begleitet,  
wie der Horizont weiter wird –

so wächst in mir die Gewissheit,  
dass mein Weg gangbar ist,  
wenn ich meine Schritte wage

im Vertrauen auf dich, Gott,  
die Fülle des Lebens vor Augen  
die lebendige Sehnsucht im Herzen<sup>2</sup>.



Gerne können Sie mir eine Nachricht senden: [peter.stursberg@ekir.de](mailto:peter.stursberg@ekir.de).

Fotos: Peter Stursberg

---

<sup>2</sup> Kurt Rainer Klein, Berühre uns, Herr, sanft mit deinem Wort, Neukirchen 2019, S. 144.